

Monika Schmitz-Emans  
überarbeitet und aktualisiert von Friedemann Spicker

# Literatur und Medien. Der literarische Bildkommentar – Aspekte und hermeneutische Probleme. Lichtenbergs Hogarth-Kommentar

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

## INHALTSVERZEICHNIS

0.	Zur Bedeutung von Lichtenbergs Hogarth-Kommentaren; bibliographischer Überblick .....	1
0.1	Räsonnierende Bibliographie .....	2
0.2	Forschungsüberblick .....	8
1.	William Hogarth .....	10
1.1	Zu Leben und Werk .....	10
1.2	Die „modern moral subjects“ .....	14
1.2.1	Tugend und Laster als Generalthemen .....	15
1.2.2	Differenzierende und individualisierende Darstellung .....	16
1.2.3	Anregungen und Parallelen zu Hogarths „moral subjects“ .....	17
1.3	Zitattechnik – Die unterschiedlichen Stilebenen der Bildzyklen Hogarths .....	19
1.3.1	Bildzitate im „Rake“ .....	23
1.3.2	Bildzitate in der „Harlot“ .....	24
1.3.3	Bild-Zitate in der „Marriage“ .....	25
1.4	Hogarths Sujets – Interesse am Abseitigen .....	25
1.5	Antiklassizistische Ästhetik .....	26
1.6	Hogarths Plädoyer für das Studium der Natur .....	27
1.7	Der mittlere Weg zwischen Erhabenheit und Komik .....	30
1.8	Hogarths kunsthistorische Stellung .....	30
1.9	Hogarth und das Theater .....	33
1.9.1	Zur Bedeutung des Theaters im 18. Jahrhundert .....	33
1.9.2	Hogarths Beziehungen zur Bühnenwelt .....	34
1.9.3	Dramatische Momentaufnahmen .....	35
1.10	Kommentierter Bildteil .....	36
1.10.1	Zwei Bildvorlagen zu den Kalenderartikeln .....	36
1.10.2	Einige Bildvorlagen zur „Ausführlichen Erklärung“ .....	37
1.11	Nachwirkungen Hogarths .....	46
1.12	Zusammenfassung und Überblick über die wichtigsten später von Lichtenberg kommentierten „modern moral subjects“ .....	47
1.13	Exkurs: Fieldings Vorrede zur „Geschichte des Joseph Andrews“ .....	49
2.	Hogarth-Kommentare vor Lichtenberg .....	52
2.1	Ein eigenwilliger Hogarth-Kommentator: Johann Kaspar Lavater .....	53
3.	Zum Verhältnis von Bild und Text .....	56
3.1	Allgemeine Fragen zur sprachlichen Umsetzung von Bildern .....	56

3.1.1	Sprache und Bild: Analogien und Unterschiede .....	58
3.1.2	Probleme mit der „Referenz“ .....	59
3.1.3	„Übersetzung“ und „Interpretation“ .....	59
3.1.4	„Malerei und Dichtung“ oder: „Dichtung als Malerei“? .....	61
3.1.5	Die Situation des Interpretieren von Bild-Interpretationen.....	62
3.2	Einige Stimmen aus dem 18. Jahrhundert zum Bild-Text-Verhältnis .....	63
3.2.1	Gotthold Ephraim Lessing: „Über die Grenzen der Malerei und Poesie“ .....	63
3.2.2	Karl Philipp Moritz: „Die Signatur des Schönen“ .....	65
3.2.3	Goethe: Kritisches zum Thema Bildkommentar .....	67
3.2.4	[August Wilhelm Schlegel:] „Die Gemälde“ .....	69
3.3	Einige Überlegungen auf dem Weg zu Lichtenbergs Bildkommentaren.....	71
3.4	Anhang I: Zeichen und Hermeneutik: zum philosophisch-spekulativen Hintergrund der Lichtenbergschen Hogarth-Exegese.....	72
3.5	Anhang II: Einige grundsätzliche Überlegungen zum Thema Bild-Kommentar als Übersetzung von Bildern in Texte.....	73
4.	Georg Christoph Lichtenberg.....	78
4.1	Exkurs: Schmierbuch-Methode: Georg Christoph Lichtenberg .....	80
5.	Vorgänger-Projekte Lichtenbergs: Die Chodowiecki-Kommentare .....	85
5.1	Ein psychologisch-didaktisches Projekt: Fleiß und Faulheit II.....	85
5.2	Lichtenbergs „Orbis pictus“-Projekt.....	90
6.	Die Hogarth-Kommentare Lichtenbergs.....	95
6.1	Wichtige Daten im Zusammenhang des Hogarth-Projekts (Übersicht) .....	95
6.1.1	Hogarth-Kommentare im Göttinger Taschen Calendar .....	95
6.1.2	Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche.....	96
6.2	Zur Textgeschichte.....	96
6.2.1	Die Kommentare im „Göttinger Taschen Calendar“ und die „Ausführliche Erklärung“ .....	97
6.2.2	Zu Lichtenbergs Arbeitsweise .....	99
6.2.3	Selbstzeugnisse zur Entstehungsgeschichte.....	100
6.3	Ernst Ludwig Riepenhausen .....	101
6.4	Motive des Interesses an Hogarth.....	102
6.5	Ein Beispiel aus der Folge der Kalender-Kommentare im Vergleich zur späteren ausführlichen Erklärung: Die „Punschgesellschaft“ .....	103
6.6	Lichtenbergs Vorrede zu der „Ausführlichen Erklärung“ – Eine Charakteristik des Projekts .....	109
6.6.1	Zwei Wege der Erklärung oder: Die Bemühung um den richtigen „Ton“ .....	109

6.6.2	Abgrenzung gegen verfehlte Kommentierungsansätze .....	111
6.6.3	Die Freiheiten des Interpretieren .....	112
6.6.4	„Verwesliches“ und „Unverwesliches“ oder: der Kommentator als Konservator.....	113
6.6.5	Die „Vorrede“ als Beitrag zu einer Poetik des literarischen Bildkommentars.....	115
6.6.6	Vieldeutigkeit als ästhetische Kategorie.....	116
6.6.7	Die mehrdeutige Rede als Analogon des Bildes .....	117
6.6.8	Kommentierung als offener Prozess .....	118
7.	Bildkommentierung als Modellfall von Interpretation .....	120
7.1	Reflexion als Verstärkung der Aussage.....	120
7.2	Der Verzicht auf autoritäre Deutungen .....	122
7.3	Die Einbeziehung des Lesers.....	123
7.4	Appelle an die Einbildungskraft.....	125
7.5	Metakommentar und Aufklärung.....	125
8.	Kommentierung als Entzifferung .....	127
8.1	Deutliche und rätselhafte Zeichen .....	127
8.2	Spuren und andere Zeichen für Vergangenes.....	129
8.3	Zeichen für Zukünftiges .....	130
8.4	Spiegelungsverhältnisse: Verdoppelung und Verzerrung .....	130
8.5	Äußere Zeichen für Inneres .....	132
8.5.1	Gesichter .....	132
8.5.2	Staturen, Körperhaltungen und Gesten.....	135
8.5.3	Interieurs als Zeichen innerer Verfassungen .....	138
8.5.4	Requisiten als Zeichen für äußere und innere Zustände.....	140
8.5.5	Kleider als Ausdrucksmittel .....	140
8.6	Bilder im Bild als Zeichen.....	141
8.7	Schriftzüge .....	142
8.8	Namen .....	143
8.9	Zusammenfassung: Komplexe Zeichen .....	144
9.	Exemplarische Interpretation I: „Herumstreifende Komödiantinnen“ .....	147
9.1	Ein Werk der „munteren Laune“ .....	147
9.2	Interpretation als Produktion einer subjektiven Ordnung .....	148
9.3	Strategien der Vieldeutigkeit .....	149
9.4	Komische Kontraste.....	151
9.5	Die Sprache der Dinge .....	153

9.6	Die Welt als Theater .....	154
9.7	Verkehrte Welt.....	155
9.8	Die Verweiskraft von Metaphern und Details .....	158
9.9	Reflexionen über das Spiel der Interpretation.....	159
9.10	Vorläufiges Fazit: Über Hogarths Welt in Lichtenbergs Sicht.....	160
10.	Exemplarische Interpretation II: „Der Weg der Buhlerin“ .....	163
10.1	Vorüberlegungen zur Struktur der Bildfolgen.....	163
10.2	Der Weg der Buhlerin als sentimentales Sujet .....	166
10.3	Die Charakteristik der Figuren.....	168
10.4	Der Bildinterpret als Prophet .....	169
10.5	Entschlüsselung zeitgenössischer Realbezüge .....	170
10.6	Die Aussagekraft des Interieurs .....	172
10.7	Die „Bedeutung des Ganzen“ und die „kleinen, untergeordneten Schwierigkeiten“: Lichtenberg über den Zeichencharakter von Bildkomposition und Detail bei Hogarth.....	174
10.8	„Fall“ und „Uhr“: Die moralische Botschaft des Bildzyklus in Lichtenbergs Verständnis.....	177
10.9	„Literarisierung“: Anregung zu einem Textvergleich .....	179
11.	Intertextualität: Lichtenbergs Bibel-Zitate .....	181
12.	Lichtenbergs Spiel mit der Grenze zwischen Realität und Fiktion .....	184
13.	Hogarth-Kommentar und Aphorismus.....	188
14.	Die Hogarth-Kommentare in kunsthistorischer Perspektive.....	194
15.	Die Hogarth-Kommentare vor dem Hintergrund des Streits um die „Physiognomik“ ...	196
15.1	Entzifferung der Natur .....	196
15.2	Konsequenzen von Lavaters Ansatz für seine Methode der Bildinterpretation .....	197
15.3	Lichtenbergs Kritik an Lavaters Lehre.....	202
15.3.1	Pathognomik statt Physiognomik.....	203
15.3.2	Aufklärung über Physiognomik.....	205
15.4	Erkenntnistheorie als Semiologie .....	207
15.4.1	Semiotik und Ästhetik .....	211
15.4.2	Die „Sprache“ der Kunst.....	213
15.4.3	Ein dreistelliges Zeichenmodell .....	215
16.	Die Rezeption der „Ausführlichen Erklärung“ .....	217

## 0. Zur Bedeutung von Lichtenbergs Hogarth-Kommentaren; bibliographischer Überblick

Lichtenbergs Popularität als Schriftsteller beruhte zu seinen Lebzeiten vorrangig auf der „Ausführliche[n] Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche“. Sein einstiger Lehrer und späterer Kollege Abraham Gotthelf Kästner war – wie viele andere – davon überzeugt, dass man „zur Erklärung Hogarths niemanden [hätte] finden können, der geeigneter gewesen wäre als Lichtenberg“.<sup>1</sup> Zu einer spezifischen Disposition, die es ihm kommentierend das nachzuvollziehen ermöglichte, was er Hogarths „Laune“ nannte, sowie zu einer Analogie der Interessen und Auffassungsweisen kamen seine weitreichenden Kenntnisse der zeitgenössischen Verhältnisse Englands. Dass letztere in hohem Maße gefordert waren, wusste Lichtenberg selbst gut genug. Hogarths Werke, so notierte er sich in England, „haben fast alle etwas was allgemein gefällt, allein, um des Mannes gantzen Geist, das ausserordentliche in seinem Genie zu erkennen, und das Vergnügen, das sie gewähren können gantz zu geniessen muß man mehr von den englischen Gebräuchen und Sitten wissen, als sich in einem Jahr erlernen läßt.“<sup>2</sup> Selbst Engländer sollten sich später darüber wundern, dass ein Ausländer wie Lichtenberg das Werk des englischen Künstlers auf so kompetente und kongeniale Weise zu deuten wusste. Ein anonymer Berichterstatter schreibt 1796 im „Neuen Teutschen Merkur“:

„Lichtenbergs Erklärungen der Hogarthischen Kupferstiche finden hier bey den teutschlesenden Engländern großen Beyfall. Noch heute hörte ich einen Geistlichen in dem Escherschen Buchladen, der sehr genau mit Hogarths satyrischen Anspielungen bekannt zu seyn schien, die Bemerkung machen: Prof. Lichtenberg has so happily coincided with Hogarth's ideas and manner of seeing things, that had he lived to see Lichtenberg's work, he would have been overjoyed to find a foreigner better to sympathize with him, than perhaps any of his own Countrymen. – 'Tis odd indeed, setzte er kopfschüttelnd hinzu, that a Germen should write so excellent a commentary upon Hogarth!“<sup>3</sup>

Die Hogarth-Kommentare Lichtenbergs fanden im 19. Jahrhundert eine weitere Verbreitung als seine sämtlichen anderen Werke zusammengenommen. Zumindest in Deutschland betrachtete man das Werk Hogarths seit dem 19. Jahrhundert vorzugsweise mit den Augen seines deutschen Erklärers, wie unter anderem der Hogarth-Herausgeber Franz Kottenkamp betonte:

„Lichtenberg's Commentar ist in Deutschland so sehr populär geworden, daß man ihn stets mit der Kunst Hogarth's vereinigt denkt, ja man hat sich an die Verbindung beider Namen so sehr gewöhnt, daß man ziemlich allgemein die Meinung hegt, der englische Künstler sei ohne den Commentar des deutschen Gelehrten unverständlich.“<sup>4</sup>

<sup>1</sup> A. G. Kästner: Lobrede auf Georg Christoph Lichtenberg (1799). In: Göttinger Universitätsreden aus zwei Jahrhunderten (1737–1934). Hg. v. Wilhelm Ebel. Göttingen 1978, 193.

<sup>2</sup> Lichtenberg in England. Hg. v. Hans Ludwig Gumbert. Wiesbaden 1977. Teil III, 146.

<sup>3</sup> Neuer Teutscher Merkur 1796. Bd. 2, 199f. Zit. n. Joost, Kat., 244 (zu den Abkürzungen s. Kap. 0.1).

<sup>4</sup> Franz Kottenkamp: Hogarth und Lichtenberg. In: Phönix. Nr. 286 (Dez. 1835), 1142.

„Bekannter [als Lichtenbergs „Vermischte Schriften“] waren in der Vergangenheit die Paraphrasierungen dieser Erklärungen durch Franz Kottenkamp, vor allem auch wegen ihrer massenhaften Verbreitung im 19. Jahrhundert, weshalb es überwiegend die Kottenkamp-Ausgaben sind, die noch heute die Seiten von Antiquariatskatalogen füllen“, so heißt es 1999 in einer Rezension des besten Hogarth-Kenners Krysmanski (Rez. Promies 1999, 257). In dem Katalog „Hogarth und die Nachwelt. Von Lichtenberg bis Hrdlicka“ (1988) wird die Begeisterung für Lichtenbergs „Ausführliche Erklärung“ erläutert.

Zum Forschungsüberblick vgl. Abschnitt 0.2, zur Rezeption im Einzelnen vgl. Kapitel 16.

## 0.1 Räsonnierende Bibliographie

### Primärliteratur:

#### zu Hogarth und seinen Erklärern:

Hogarth, William: *The Analysis of Beauty*. Ed. by Ronald Paulson. New Haven, London 1997.

Eschenburg, Johann Joachim: *Über William Hogarth und seine Erklärer*. Mit einem Nachwort herausgegeben von Till Kinzel. Hannover 2013. Rez. Friedemann Spicker in: *Lichtenberg Jahrbuch 2014*, 229-231 (zit. als Eschenburg). Vier Rezensionen des profunden Kenners und herausragenden Vermittlers englischer Literatur und Wissenschaft zu den englischen Hogarth-Erklärern, John Ireland und seinen Vorläufern, sowie zwei Rezensionen in der „Neuen Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ (NADB) und die fünf in der „Allgemeinen Literatur-Zeitung“ (ALZ) zu Lichtenbergs „Erklärung“. Lichtenberg ist für Eschenburg, nicht nur im Vergleich zu den Engländern, das Maß aller Kommentare, keiner der englischen Erklärer komme dem „meisterhaften Lichtenbergischen Kommentar [...] auch nur von weitem gleich“.

#### zu Lichtenberg:

Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche. In: *Schriften und Briefe*. 6 Bände. Hg. von Wolfgang Promies. 2. Aufl. München: Hanser 1973-92; Bd. 3, S. 657-1060, Kommentar Bd. 3/K, S. 318-443 (zit. als SB).

Promies, Wolfgang (Hg.): *Lichtenbergs Hogarth*. Die Kalendererklärungen von Georg Christoph Lichtenberg mit den Nachstichen von Ernst Ludwig Riepenhausen zu den Kupferstich-Tafeln von William Hogarth. München, Wien: Hanser 1999. (zit. als Promies 1999) Rez. Bernd Krysmanski in *Lichtenberg-Jahrbuch 1999*, 257-268. Sammlung der 60 Originalstiche (verkleinert) und der 100 Riepenhaus'schen Köpfe aus den Kalendern in chronologischer Folge. Sie heben sich von der späteren „Ausführlichen Erklärung“ durch Spontaneität und Frische ab (Krysmanski). Informationsfülle, umfangreicher Anmerkungsenteil.

Briefwechsel. Hg. von Ulrich Joost und Albrecht Schöne. Bd. I-V, 1-2. München: Beck 1983–2004 (zit. als Bw).

**Sekundärliteratur** (in Auswahl und mit dem Schwerpunkt auf neuerer Literatur)

**zu Hogarth:**

Bindman, David, Frédéric Ogée, Peter Wagner: Hogarth. Representing Nature's Machines. Manchester 2001.

Einberg, Elizabeth: William Hogarth. A Complete Catalogue of the Paintings. New Haven und London 2016.

Fort, Bernadette, Angela Rosenthal (Hg.): The other Hogarth. Aesthetics of Difference. Princeton 2001.

Hallett, Mark: Hogarth. London 2000.

Krysmanski, Bernd: Hogarth's ‚Enthusiasm Delineated‘. Nachahmung als Kritik am Kennertum. Eine Werkanalyse. Zugleich ein Einblick in das sarkastisch-aufgeklärte Denken eines „Künstlerrebellen“ im englischen 18. Jahrhundert. 2 Bde. Hildesheim, Zürich, New York 1996.

Krysmanski, Bernd: Hogarths „A Rake's Progress“ als „Anti-Passion“ Christi. Ein Erklärungsversuch. Teil 1 in: Lichtenberg-Jahrbuch 1998, 204-242; Teil 2 in: Lichtenberg-Jahrbuch 1999, 113-160. Der sekundäre Sinn der Bilderfolge (ein Liederjan verprasst sein Vermögen bei Frauen und am Spieltisch und endet im Irrenhaus) nimmt die christliche Ikonographie satirisch aufs Korn. Hogarth profaniert zentrale Themen der sakralen Kunst: Gründe u. a.: ökonomische Nutzung von bildlichen Steeotypen („borrowings“); freigeistliche Abkehr von der Offenbarungsreligion; die Entlehnungen als Weg, die Genrekunst zu adeln (wie Busch, vgl. Anm. 22 u. 35); die Bedeutungsinversion als negative Säkularisierung (vgl. Paulson: Bildersturm mit künstlerischen Mitteln); Satire und schwarzer Humor very British; der Kenner als eigentlicher Adressat der „borrowings“; Zweck der „Anti-Ikonographie“: sein Lächerlichmachen.

Krysmanski, Bernd W.: Zum Millennium: ein kurzer Blick auf die vorherrschenden Trends der Hogarth-Forschung. In: Lichtenberg-Jahrbuch 2001, 194-206. Wichtiger Forschungsüberblick, der nach kurzer Rückschau bis in die 60er Jahre vor allem die einschlägige Literatur der 90er Jahre kurz charakterisiert.

Krysmanski, Bernd W.: Hogarth's Hidden Parts. Satiric Allusion, Erotic Wit, Blasphemous Bawdiness and Dark Humour in Eighteenth-Century English Art. Hildesheim, Zürich, New York 2010.

Krysmanski, Bernd: Der pädophile Adelsspross: Warum die arrangierte Ehe „nach der Mode“ scheitern musste. Eine Neubewertung von Hogarths *Marriage A-la-Mode* aus sexualgeschichtlicher Sicht zum 250jährigen Todestag des Künstlers. In: Lichtenberg-Jahrbuch 2013, 57-141. Hogarths Serie als Plädoyer für eine glückliche Ehe mit gemeinsamer Sexualität oder Toleranz. Freudianisch-sexuelle Deutung aller Details.

Krysmanski, Bernd: Lust an der Gewalt? Brutalität und Grausamkeit in Hogarths Bildern. In: Lichtenberg-Jahrbuch 2014, 79-114. Hogarth als aggressiver Mensch mit Gefallen an Gewalt. Nicht alle seine Gewaltdarstellungen können moralisch-didaktisch im Sinne der Abschreckung interpretiert werden. Grausamkeiten können auch ästhetisch genossen werden.

Paulson, Ronald: Hogarth, Vol. 1: The „Modern Moral Subject“, 1697-1732; Vol. 2: High Art and Low, 1732-1750; Vol 3: Art and Politics. New Brunswick 1991-1993; Cambridge 1992-93.

Riding, Christine, Mark Hallett (Hrsg.): Hogarth. Paris / London / Barcelona 2006 (Ausstellungskatalog).

Roman, Cynthia Ellen (Hrsg.): Hogarth's Legacy. New Haven und London 2016.

Simon, Robin: Hogarth, France and British Art. The rise of the arts in eighteenth-century Britain. London 2007.

Ugnow, Jenny: Hogarth. A Life in a World. London 1997.

Wagner, Hans-Peter: William Hogarth: Das graphische Werk. Ein kommentierter Auswahlkatalog. Trier 2013. Dezidiert skeptisch gegenüber biographischer Interpretation. Ein Bild sei semantisch nicht durch die Autor-Intention festgelegt, weil es ohne Verweise auf Vorhergehendes oder Zeitgenössisches nicht funktioniere. Die aktive Leistung des Betrachters beim Ausfüllen der „Lücken“ zwischen den Bildern mache die Modernität der Serien aus. – Bibliographie mit sehr nützlichen Annotationen S. 20-28.

### **zu Lichtenberg:**

Achenbach, Bernd: Bibliographischer Nachtrag zu Lichtenbergs „Göttinger Hogarth“. In: Lichtenberg-Jahrbuch 2013, 279-291. Der jüngste von mehreren Beiträgen Achenbachs. Einzelheiten der Auflagen und der Kupferstiche sowie Neues von den Fortsetzern.

Arburg, Hans-Georg von: Kunst-Wissenschaft um 1800. Studien zu Georg Christoph Lichtenbergs Hogarth-Kommentaren. Göttingen: Wallstein 1998 (Lichtenberg-Studien XII) (zit. als Arburg 1998). Rez. Bernd Krysmanski in: Lichtenberg-Jahrbuch 1998, 347-353. Die Erklärungen vor allem als Gegenposition zu Lavaters Physiognomik-Theorien. Teil I: Einblicke in den zeitgenössischen Universitätsbetrieb und das zeitgenössische Karikaturverständnis. Teil II: Vergleich von Lavaters und Lichtenbergs Bildinterpretationen. Teil III: der Hermeneutikbegriff der Aufklärung (zeitgenössische Literatur in längeren Auszügen zitiert). „Versöhnung der traditionellen hermeneutischen Richtung mit den aktuellen, kritischen, poststrukturalistischen Theorien“ (Krysmanski). Vorbildliche Register.

Arburg, Hans-Georg von: Lichtenbergs Moral? Eine Revision sozialgeschichtlicher Interpretation in methodologischer Absicht. Am Beispiel von Lichtenbergs Kommentar zu Hogarths „A Midnight Modern Conversation“. In: Lichtenberg-Jahrbuch 1998, 176-203. Der Hogarth-Kommentar im Lichte des New Historicism. Zentral für die Argumentation: Uhr, Zeitver-

ständnis. „Im Bewusstsein, dass er zwar in einem Zeitalter der Aufklärung, nicht aber in einem aufgeklärten Zeitalter lebt, interpretiert Lichtenberg Hogarth als ein kritisches Forum der Aufklärungsgesellschaft“.

Beise, Arnd: „Wenn man auch nicht lichtenbergisieren kann noch will“. Goethes Gegenentwurf zu Lichtenbergs Manier, Bilder zu erklären. In: Lichtenberg-Jahrbuch 1993, 56-77 (zit. als Beise 1993). Suche nach Gründen für Goethes vernichtendes Urteil. Goethes Gegenbeispiel: „Die guten Weiber“, ein Beitrag für den Damen-Kalender. Beschreibung der Einzelheiten (Lichtenberg) vs. Totaleindruck (Goethe). L. analysiert gelehrt, G synthetisiert poetisch. L. verdoppelt das Hässliche, G. will es vernichten. Fundamentale Differenz, grundsätzlich andere Weltanschauung.

Blank, Petra: Hogarth, Lichtenberg, Bochum und Paul Ernst. Fundsache oder „Der Weg des Liederlichen“, zweite Auflage. (Mit einem verschollenen Lichtenbergtext). In: Lichtenberg-Jahrbuch 1997, 53-66. Die (seltene) 2. Auflage des Kalenders für 1785 mit „Leben des Liederlichen“. Abdruck des Textes (9. Blatt, 10. Blatt) mit Textkritik zum Verhältnis der beiden Auflagen und Anmerkungen.

Drux, Rudolf: Philipp in the tub oder „Oden ohne Flügel und Füße“. Zur Literatur-Satire bei Lichtenberg am Beispiel einer Figur von Hogarth (V, 6). In: Lichtenberg-Jahrbuch 2015, 19-32. Interpretation einer Figur aus „Industry and Idleness“, eben Philipp in the tub, der den Frischvermählten ein Hochzeitscarmen darbringt. Exkurs zum Kasualpoem. Lichtenbergs spöttischer Angriff auf das „rasende Oden-Geschmaube“ seiner Zeit.

Graevenitz, Gerhart von: „Schreib-Ende“ und „Wisch-Ende“. Lichtenbergs zeichentheoretischer Kommentar zu Hogarths „Weg der Buhlerin“. In: Zur Ästhetik der Moderne. Festschrift für Richard Brinkmann. Tübingen 1992, 1-32. Der Hogarth-Kommentar aufgrund formaler Eigentümlichkeiten in der Gattungstradition des Essays, unter anderem unter Verweis auf das Stilmerkmal des Fragmentarischen.

Herding, Klaus: Lichtenberg zur Bildsatire seiner Zeit. In: Jörg Zimmermann (Hrsg.): Lichtenberg. Streifzüge der Phantasie. Hamburg 1988, 19-55. Spricht unter Hinzuziehung der Aphorismen der „Sudelbücher“ von Hogarths „Abbreviaturen“, spielt in der Verknüpfung von Extremem auf den Witz an und arbeitet außerdem Umkehrung sowie Alltags- und Menschenbeobachtung als Prinzipien der „Erklärung“ heraus.

Joost, Ulrich, Gerd Unverfehrt (Hg.): Hogarth und die Nachwelt. Von Lichtenberg bis Hrdlicka. Göttingen: Arkana 1988 (zit. als Joost/Unverfehrt).

Joost, Ulrich u. a.: Georg Christoph Lichtenberg 1742-1799. Wagnis der Aufklärung. Ausstellungskatalog. München, Wien: Hanser 1992 (zit. als Joost, Kat.).

Katritzky, Linde: Ambivalente Haartrachten: Hogarths Perücken und Lichtenbergs Burschenschwänze. In: Lichtenberg-Jahrbuch 1996, 151-159. Vergleich des „Fragments von Schwänzen“ mit „The Five Orders of Periwigs“ (1761). Beidemal ambivalente Satire mit sexuellen Konnotationen.

Packard, Stephan: „welche zu lesen wir uns vielleicht mehr befleißigen sollten“. Zur Ästhetik des Sagbaren und Unsagbaren in Lichtenbergs Hogarth-Kommentaren [http://www.medienobservationen.lmu.de/artikel/comics/comics\\_pdf/packard\\_comfor.pdf](http://www.medienobservationen.lmu.de/artikel/comics/comics_pdf/packard_comfor.pdf) (Dezember 2015) Interpretation vom Comic her; wie dort ein Dreieck von Humor, Drama und Gesellschaftskritik. Lichtenbergs Lektüre nahe am Verfahren des Cartoons. Hogarth zeichnet, wie Shakespeare beobachtet; Lichtenberg redet, wie Hogarth zeichnet. Humoristische Satire und ernsthafte moralische Kritik fallen zusammen.

Pethes, Nicolas: Intermedialitätsphilologie? Lichtenbergs Textmodell und der implizite Medientext der Literatur. In: Deutsche Vierteljahrsschrift f. Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 76, 2002, 86-104. Die Erklärungen als Paradigma eines *Inter-Mediums*, das seinen Seinsgrund in der Krise „der Vermittlung der Sinne und des Auseinanderfallens von Sinn und Sein“ besitze.

Sautermeister, Gert: Georg Christoph Lichtenberg. München 1993. Dreigestirn in England: Shakespeare, Hogarth, Garrick. „Als ‚Geistesverwandter‘ der Theaterbriefe und der Antiphsyognomik bekräftigt Lichtenbergs ‚Hogarth‘ die von uns vorausgesetzte Einheit seines Schrifttums.“ Mit seiner „historisch-empirischen und unverblümt materialistischen Sehweise“ sei L. „sozusagen der negativen Dialektik der Aufklärung auf der Spur“. Dieser Materialismus werde zum unerhörten Ereignis, wenn er mit der des sexualisierten Körpers in Verbindung gebracht wird. Die Erklärungen erfahren als „Meisterwerk epischer Kleinkunst“ und „Erzählprosa von Rang“ höchste Aufwertung. Sie zeugten „vom verhinderten Erzähler und Romanzier Lichtenberg“, der die epischen Stilmischungen Laurence Sternes fortsetze und die Genrekombinationen Hogarths kongenial auf das Feld der Erzählprosa übertrage.

Schmitz-Emanz, Monika: Der Weg des Liederlichen in die Literatur: Überlegungen zur Bedeutung Hogarths und Lichtenbergs für Tiecks „William Lovell“. In: Lichtenberg-Jahrbuch 1994, 141-168. Ludwig Tieck lernt Lichtenberg als Göttinger Student 1792-1795 persönlich kennen und kritisiert die Erklärungen. „William Lovell“ als „das literarische Pendant zu Hogarths Szenenfolgen.“

Sommerkamp, Frank: Individualität und Vielfalt. Wissenspopularisierung in Lichtenbergs „Erklärungen der Hogarthischen Kupferstiche“. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 56, 2010, Heft 4, 477–500. Die Erklärungen als eine Ersatzform des Reiseberichts und Demonstration selbstständiger Denkleistung, die ästhetisch und epistemisch anspruchsvoll und gerade deshalb populär zu sein vermag, eine frühe Form des essayistischen Schreibens mit dem Konzept der Leser-Inklusion. Eine Wissensform in Prozessen der Wissenserlangung.

Spicker, Friedemann: Lichtenberg und Hogarth. Zur Rezeption der „Ausführliche[n] Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche“. In: Lichtenberg-Jahrbuch 2015, S. 71-96 (zit. als Spicker 2015). Die Zeugnisse im ersten Drittel des Jahrhunderts, so bei Tieck, Gleim, Klingemann, vor allem bei Hoffmann, dann auch bei Waiblinger, Mörike, Immermann und noch bis Busch und Brahms, zeigen die Beliebtheit und Wirkmächtigkeit der „Erklärungen“ auf das Deutlichste. Übergang spätestens um 1900: Die Wertung der Erklärungen und die der Aphorismen entwickeln sich in umgekehrter Richtung. Die Gründe werden auf mehreren Ebenen

erörtert. Die Erklärungen haben im Kanon des gebildeten Bürgertums spätestens mit der Jahrhundertwende ausgedient. Aber produktive Lektüre bei einzelnen Autoren von Hofmannsthal bis Kunert.

Spicker, Friedemann: Lichtenbergs „Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche“ im Licht der Sudelbücher. In: Lichtenberg-Jahrbuch 2016, 117-159 (zit. als Spicker 2016). Untersuchung des Zusammenhanges der Sudelbücher mit der „Erklärung“. These: Einheit von Lichtenbergs Werk, ob es nun vom Charakter des Notats oder vom Deskriptiv-Diskursiven geprägt ist. Die Fülle der Belege mehr oder minder genuin aphoristischer Formmerkmale in Semantik, Metaphorik und Rhetorik, in Syntaktik, Grammatik und die Grafik, dazu die Mehrfachverwendungen, Übernahmen und andere Parallelen bis hin zu ganzen Sätzen, schließlich der klassisch-aphoristische Themenbereich der Menschenkenntnis, Welterfahrung, Lebensweisheit gemeinsam mit der Bedeutung des Experimentellen, Hypothetischen und also Konjunktivischen sowie des Bilddenkens erweisen die tiefenstrukturelle Einheit von Sudelbuch und „Erklärung“.

Wehrli, Rudolf: C. Lichtenbergs ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche. Versuch einer Interpretation des Interpreten. Bonn 1980 (zit. als Wehrli 1980). 1 L. als Aphoristiker, 2 L.s Themen, 3 Die Hogarth-Erklärungen (Selbstzeugnisse, Diskussion Buschs, L.s Interpretation, Physiognomik), 4 Rhetorische Analyse, 5 Säkularisation als sprachbildende Kraft.

Wieckenberg, Ernst-Peter: Lichtenbergs „Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche“ – ein Anti-Lavater? In: Text und Kritik 114. München 1992, 39-56. Hebt durch den Vergleich mit den Kunstmitteln der englischen Romanciers den Interpretationscharakter der „Erklärungen“ und das heißt: das Vorläufige, Widerrufliche, Persönliche seiner Deutung ins Bewusstsein, deutet sie „im Gegensatz zu Lavaters physiognomischem Diktat“ und erläutert die Vorbehaltssignale im Text wie die Metaphorik und die Ironie, das Konjunktivische und Interrogative (gleichfalls im Sinne der Einheitlichkeit des Stils) als das Poetische seines Vorgehens.

## **Allgemeines**

Heyl, Christoph: „Wenn die Menschen plötzlich tugendhaft würden, so müßten viele Tausende verhungern“. Kriminalität in London zur Zeit Lichtenbergs. In: Lichtenberg-Jahrbuch 2011, 101-116. Antwort auf soziologische Fragen wie: Wie ging man in London des 18. Jahrhunderts mit Kriminalität um? Wie bekämpfte man sie? Wie wurde sie dargestellt? Hogarths Bilderfolgen als Kriminalgeschichten.

Heyl, Christoph: „Der Ort wo Betteley und Ueberfluß in einer Secunde die Stellen wechseln“. Glücksspiel in Hogarths London / Hogarths London als Glücksspiel. Revolutionen, Pest und Feuer. Historische Zufallserfahrungen in England. In: Lichtenberg-Jahrbuch 2016, 7-23. Ausgangspunkte: die Pest von 1665, die Feuerkatastrophe von 1666. Kalkulationen, Klangspiele und sprachliche Kombinatorik als Zähmung des Zufälligen. Das Leben als Glücksspiel. Glücksspiel, glücksspielartige Lebenssituationen, Glücksspiel und Verbrechen bei Hogarth.

Meyer, Ingo: Ekphrasis als Medium von Bildlichkeit. Gryphius – Heine – Peter Weiss. In: Schiller-Jahrbuch 61, 2017, 11-141. Ekphrasis als ‚Beschreibungskunst‘ gelangte erst in den letzten

zwanzig Jahren zu größerer Prominenz. Definition als intermediale Fertigkeit, das Visuelle ins Deskriptive zu überführen, oder als sprachlicher Rekurs auf ein nichtsprachliches Artefakt. Plädoyer für eine Loslösung der Ekphrasis von ihrer dienenden Funktion als Beschreibung realer Kunstwerke.

Pivecka, Jutta: Malen, Schreiben, Drucken. Zum Verhältnis von Autorschaft und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert aus Sicht der Geschlechterforschung. Studien zu William Hogarth (1697-1764) und Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799). Königstein i. T. 1999. Rez. von Arburg in: Lichtenberg-Jahrbuch 1999, 269-271. Hogarth erfährt den ökonomischen Charakter der Kunst als Entfremdung, dasselbe Schicksal erkennt er in den Frauen seiner Zeit. Lichtenberg bearbeitet die Entfremdungserfahrung nicht wie Hogarth in offensiver, sondern in defensiver Weise: als Voyeur, der seine bürgerliche Identität wahrt mit dem Preis der Entfremdung von Vernunft und Emotionalität. Von Arburg: Die Autorin wirft die untersuchten Werke auf den Schragen der Theorie. Historische Akkuratessse fraglich. Aber anregende Thesen, stark und bedenkenswert.

Willems, Gottfried: Anschaulichkeit. Zu Theorie und Geschichte der Wort-Bild-Beziehungen und des literarischen Darstellungsstils. Tübingen 1989.

## 0.2 Forschungsüberblick

Die wesentlichen Charakteristika dieses Werkes haben nach den eher cursorischen Bemerkungen bei Schöffler, Mautner und Promies Wehrli 1980, Herding 1988 und in den neunziger Jahren dann Wieckenberg, Sautermeister und von Arburg herausgearbeitet (vgl. die Annotationen dort). Schöffler spricht 1956 lediglich von der „Übertragung“ des Erzählers Hogarth in eine andere Sprache. Auf diese Weise könne Lichtenberg einmal etwas „Großes“ leisten, wie es ihm sonst versagt geblieben sei.<sup>5</sup> Auch Mautner in seiner großen Monographie von 1968 schätzt die „Erklärung“ nicht sonderlich. Sie sei zu sehr Miniaturarbeit, überspitzt und überladen; ihre verhängnisvolle Doppeltheit bestehe darin, Erklärung *und* Satire sei zu wollen.<sup>6</sup> „Der Schulmeister in ihm [Lichtenberg] ist dem alles Breite hassenden Aphoristiker ebenso im Weg wie dem entzückten Betrachter ursprünglichen Lebens.“<sup>7</sup> Mautner zitiert allerdings auch ohne Zeichen der Distanzierung den Kunsthistoriker Edgar Wind, der 1952 in einem Brief erklärt habe: „Der gewagte Versuch, Bildwitz in Wortwitz zu übertragen, ist in einer genialen Weise gelungen.“<sup>8</sup> Er referiert ihre positive Aufnahme bei den bedeutenden Kollegen, bei Goethe, A. W. Schlegel, Jean Paul und Novalis, über die weitere Rezeption im 19. Jahrhundert verliert er aber kein Wort. Promies' Monographie von 1964 geht es um das Singuläre dieses Versuchs („ich hatte keine Vorgänger“) und um den „poetischen Weg“<sup>9</sup> dabei. Er sieht „eine Summe physiognomischer

<sup>5</sup> Herbert Schöffler: Lichtenberg. Studien zu seinem Wesen und Geist. Hrsg. von Götz von Selle. Göttingen 1956, 74-86.

<sup>6</sup> Franz H. Mautner: Lichtenberg. Bildnis seines Geistes. Berlin 1968, 414-424.

<sup>7</sup> Ebd., S. 420.

<sup>8</sup> Ebd., S. 421.

<sup>9</sup> Wolfgang Promies: Georg Christoph Lichtenberg. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten darge-

Steckbriefe“ darin. Was die Rezeption betrifft, so hebt er den „einhelligen Beifall“ hervor, den das literarische Deutschland, namentlich Hoffmann und Goethe, ihr gezollt hätten.

Wehrli's rhetorische Textanalyse ist die erste Monographie zu den Hogarth-Erklärungen. Sein Rezensent kann noch 1980 feststellen, ihre Beliebtheit beim Publikum stehe im umgekehrten Verhältnis zur „offensichtliche[n] Vernachlässigung“<sup>10</sup> durch die Wissenschaft. Wehrli geht von der These aus, „das Lichtenbergische“ habe seinen „vollendeten Ausdruck“ in der „Ausführlichen Erklärung“ gefunden und wertet sie auf diese Weise nicht nur auf, er ist damit auch schon auf dem Weg zu dem, was Sautermeister später (in Bezug auf die Theaterbriefe und die Antiphiysiognomik) die „von uns vorausgesetzte Einheit seines Schrifttums“<sup>11</sup> nennt, ein lohnender Nebenaspekt, wenn man unter dieser Perspektive Herding hinzuzieht, der auch insbesondere die Aphorismen der „Sudelbücher“ in diese Einheitlichkeit einbezieht, indem er von Hogarths „Abkürzungen“ spricht, in der Verknüpfung von Extremem auf den Witz anspielt<sup>12</sup> und außerdem Umkehrung sowie Alltags- und Menschenbeobachtung als Prinzipien der „Erklärung“ herausarbeitet.<sup>13</sup> Sautermeister erklärt explizit: „Im epischen Raum einer Lebensbeschreibung entfalten und vermischen sich die Stilelemente des Aphorismus ungezwungen.“<sup>14</sup> Nachdem schon Wieckenberg das Poetische seines Vorgehens erläutert hat, erfahren die Erklärungen bei ihm als „Meisterwerk epischer Kleinkunst“<sup>15</sup> höchste Aufwertung. Krysmanski stellt, bevor er sich auf von Arburgs bedeutende Studie einlässt (Arburg 1998), fünf Jahre später lapidar fest: Dass die Hogarth-Erklärungen „zu den bedeutendsten Schriften Lichtenbergs gehören, steht also [...] außer Frage.“<sup>16</sup> Von Arburg, der sich bei der Aufarbeitung „auf zwei Aspekte konzentriert: auf das offensichtliche Interesse Lichtenbergs am Physiognomischen und auf die hohe hermeneutische Selbstreflexivität der Texte“ (Arburg 1998, 10), stellt eingangs zusammenfassend fest: „Die sogenannten ‚Sudelbücher‘ schoben sich in den Augen der Literaturhistoriker wie der interessierten Laien vor den ganzen Rest des Lichtenbergischen Werkes und stellten dieses in den Schatten. So haben die Hogarth-Kommentare erst wieder im Zusammenhang mit dem wachsenden Interesse am Verhältnis von Bild und Text, das sich seit einigen Jahren in verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen bemerkbar macht, an Aktualität gewonnen.“ (Arburg 1998, 9) Man kann, so darf man zusammenfassen, heute nicht nur nicht mehr von ihrer „Vernachlässigung“ sprechen, sie haben auch eine fast dramatische Aufwertung erfahren.

---

stellt. 20.-27. Tsd. Reinbek 1987 (rowohlts monographien 90), 138. Vgl. v. a. auch Promies 1999.

<sup>10</sup> Ulf-Michael Schneider: Rez: Wehrli, Lichtenbergs ausführliche Erklärung. In: Photorin 9/85, 78-80, hier 78. Vgl. dazu auch Bernd Krysmanski: Rez. Arburg, Kunst-Wissenschaft. In: Lichtenberg-Jahrbuch 1998, 347-353, hier 347.

<sup>11</sup> Gert Sautermeister: Georg Christoph Lichtenberg. München 1993, 113.

<sup>12</sup> „[...] Die Schönheit wandelt auf den Straßen [...]“ (J 26).

<sup>13</sup> Klaus Herding: Lichtenberg zur Bildsatire seiner Zeit. In: Jörg Zimmermann (Hrsg.): Lichtenberg. Streifzüge der Phantasie. Hamburg 1988, 19-55.

<sup>14</sup> Sautermeister (wie Anm. 11), 121.

<sup>15</sup> Sautermeister (wie Anm. 11), 119.

<sup>16</sup> Krysmanski: Rez. Arburg 1998, 348.